

Klimagerechtigkeit und Soziale Arbeit in Österreich

Organisationen der Sozialen Arbeit und nachhaltige Entwicklung

Theoretische Bezugspunkte und empirische Erkenntnisse aus dem Handlungsfeld Armutsvermeidung

Maria Anastasiadis

Maria Anastasiadis. Organisationen der Sozialen Arbeit und nachhaltige Entwicklung. Theoretische Bezugspunkte und empirische Erkenntnisse aus dem Handlungsfeld Armutsvermeidung. soziales_kapital, Bd. 29 (2024). Rubrik: Thema. Graz.

Printversion: <http://www.soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/826/1533>

Zusammenfassung

In internationalen Diskursen wird schon länger der Frage nachgegangen, inwieweit und in welcher Form die ökologischen und sozialen Auswirkungen der Klimakrise die Profession der Sozialen Arbeit betreffen. Unter den Stichworten Klimagerechtigkeit, nachhaltige oder grüne Soziale Arbeit werden diese Themen inzwischen auch im deutschsprachigen Raum diskutiert. Der vorliegende Beitrag untersucht auf theoretischer und empirischer Basis, inwieweit Organisationen der Sozialen Arbeit insbesondere im Handlungsfeld der Armutsvermeidung zu einer nachhaltigeren Gesellschaft beitragen können bzw. wie sie durch innovative, nachhaltigkeitsorientierte Methoden und Konzepte die Erreichung der Sustainable Development Goals unterstützen. Es werden Potenziale sichtbar gemacht und es wird nach Herausforderungen und zukünftigen Entwicklungsmöglichkeiten gefragt.

Schlagnworte: Soziale Arbeit, nachhaltige Entwicklung, social economy, SDGs

Abstract

The question of the extent to which the climate crisis, with its attendant ecological and social impacts, affects the profession of social work has been a topic of international discourse for some time. The keywords 'climate justice', 'sustainable social work' or 'green social work' are now also the subject of discussion in German-speaking countries. This article examines on both theoretical and empirical grounds, the extent to which social work organizations, in particular those engaged in poverty reduction, can contribute to create a more sustainable society. Furthermore, it analyzes how they can support the achievement of the Sustainable Development Goals through the application of innovative, sustainability-oriented methods and concepts. The article identifies potential avenues for advancement, while also examining the challenges and future development opportunities.

Keywords: social work, sustainable development, SDGs, social economy

1 Einleitung

Angesichts Klimakrisen-bedingter gesellschaftlicher Veränderungen, die eine tiefgreifende Umgestaltung des Sozialen bedingen, rücken in den Diskursen der Sozialen Arbeit ökologische Fragen verstärkt in den Fokus. Im Rahmen einer nachhaltigkeitsorientierten Sozialen Arbeit wird gefragt, inwieweit und in welcher Form die ökologischen und sozialen Auswirkungen der Klimakrise die Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit tangieren bzw. wie Soziale Arbeit das Bewusstsein schärfen kann für die Verzahnung von sozialen Belangen und Klima- und Umweltthemen.

Die in internationalen Diskursen schon seit längerem unter den Schlagworten Klimagerechtigkeit, nachhaltige oder grüne Soziale Arbeit geführten Debatten (vgl. Dominelli 2012; 2018) haben inzwischen den deutschsprachigen Raum erreicht (vgl. z.B. Pfaff/Schramkowski/Lutz 2022; Liedholz 2021). Sie sind „in Theorie und Praxis vom Rand in die Mitte“ gerückt, wie es Elsen (2023a: 265) formuliert. Ein Blick in die Historie zeigt jedoch, dass Organisationen der Sozialen Arbeit schon lange – wenn auch weitgehend unerkannt bzw. in Vergessenheit geraten – soziale, ökologische und alternativ-ökonomische Beiträge leisten und so die drei Säulen der nachhaltigen Entwicklung bedienen. Erste Spuren finden sich in den Schriften von Jane Addams, in denen sie über Entwicklungen im Settlement Hull-House nachdenkt – ein solidarökonomisches Wohn- und Lebensprojekt mit ökologischen Effekten (vgl. dazu Elsen 2023a: 264–267; IASSW/ICSW/IFSW 2018: 2). Ein jüngeres Beispiel sind die seit Mitte der 1980er Jahre wirkenden arbeitsmarktintegrativen Projekte, die als Soziale Unternehmen vielfach in ökologischen Geschäftsfeldern, wie Re-Use und Recycling, agieren (vgl. Anastasiadis: 2019; 2023). Auch ist auf die Entwicklungen der Sozialen Landwirtschaft zu verweisen, in der sich soziale, ökonomische und ökologische Ziele verbinden (vgl. Griesbacher/Höllinger 2019; van Elsen 2018).

Im folgenden Artikel werden die hier angedeuteten Schnittpunkte eingehender untersucht. Auf Basis einer explorativen Studie wird nach den Beiträgen von Organisationen der Sozialen Arbeit zur nachhaltigen Entwicklung gefragt. Konkret zielt die Forschung darauf ab, ihre Nachhaltigkeitspotenziale sichtbar zu machen, Herausforderungen aufzuspüren und zukünftige Entwicklungsmöglichkeiten zu eruieren. Den Ausgangspunkt des Beitrages bildet eine theoretische Spezifizierung der beiden zentralen Konzepte ‚nachhaltige Entwicklung‘ und ‚Organisationen der Sozialen Arbeit‘. Es wird nach konzeptionellen Bezügen zwischen beiden gesucht und gezeigt, dass Organisationen der Sozialen Arbeit zur Realisierung einer nachhaltigen Gesellschaft wichtige Beiträge leisten bzw. leisten können (Kapitel 2). Daran anschließend wird das Forschungsdesign skizziert, das auf einer kriteriengeleiteten Bestandsaufnahme von Organisationen in ausgewählten Handlungsfeldern sowie auf leitfadengestützten Expert:innengesprächen mit Vertreter:innen aus den Organisationen basiert (Kapitel 3). Im Kapitel 4 werden ausgewählte Ergebnisse aus dem

Handlungsfeld Armutsvermeidung präsentiert, aus denen sich erste Tendenzen ablesen lassen. Im Kapitel 5 wird nach handlungsfeldspezifischen Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten gefragt. Eine Ergebnisdiskussion sowie ein Ausblick zur zukünftigen Positionierung der Sozialen Arbeit in den aktuellen interdisziplinären Diskursen zur nachhaltigen Entwicklung runden den Beitrag ab (Kapitel 6).

2 Theoretische Rahmung: Nachhaltige Entwicklung und Organisationen der Sozialen Arbeit

Die Idee einer nachhaltigen Gesellschaft ist in den letzten Jahrzehnten zu einem zentralen Thema der internationalen Politik avanciert. Die Verknappung natürlicher Ressourcen in Verbindung mit wachsender sozialer Ungleichheit und wirtschaftlicher Instabilität bringen Konflikte mit sich, die nationalstaatlich nicht zu bewältigen sind und somit ein globales Modell erzwingen (vgl. Kuhn/Heinrichs 2011: 16). Ein solches globales Modell wurde erstmals im Brundtland-Bericht von 1987 formuliert. Seitdem definieren wir nachhaltige Entwicklung als „eine Entwicklung, die den Bedürfnissen der heutigen Generation entspricht, ohne die Fähigkeit künftiger Generationen zu gefährden, ihre eigenen Bedürfnisse zu befriedigen“ (WCED 1987: 43).

2.1 Nachhaltige Entwicklung: Elemente und Diskurse

Nachhaltige Entwicklung fokussiert von Anfang an auf die Dimensionen Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft. Sie stellt auf ein ökologisch verträgliches Wirtschaftswachstum sowie eine intra- und intergenerationelle soziale Gerechtigkeit ab (vgl. Elkington 1999: 70). Dafür müssen alle drei Dimensionen gleichzeitig und miteinander verschränkt adressiert werden. Das wird insbesondere in der Agenda 2030 und den darin definierten 17 Sustainable Development Goals (SDGs) betont: „They [die SDGs, Anm. MA] are integrated and indivisible and balance the three dimensions of sustainable development: the economic, social and environmental“ (UN 2015: 1). Da sich die SDGs weniger an Dimensionen, sondern an Querschnittsthemen orientieren, wie z.B. „keine Armut“, „menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ oder „nachhaltiger Konsum und Produktion“, wird die Verschränkung der Dimensionen zentriert. In diesem Zusammenhang ist auf unterschiedliche Nachhaltigkeitsverständnisse zu verweisen, die sich im Kontinuum zwischen den Polen schwache und starke Nachhaltigkeit positionieren (vgl. Grundwald/Kopfmüller 2012: 65–68; Liedholz 2023: 38–40). Schwache Nachhaltigkeit orientiert sich am Drei-Säulen-Modell und betrachtet die Dimensionen als gleichwertig, wobei ökologische Ressourcen genutzt werden können, um einen Anstieg ökonomischer und sozialer Ressourcen zu gewährleisten. Starke Nachhaltigkeit hingegen priorisiert die ökologische Dimension. Da ökologische Ressourcen nicht durch ökonomische und

soziale ersetzbar sind, sind sie auch nicht gegeneinander austauschbar. Natürliche Ressourcen bilden das Fundament für eine nachhaltige Entwicklung, auf das sich die Ökonomie, Kultur und Soziales stützen.

Um den Rahmen des Beitrages nicht überzustrapazieren, wird auf eine Vertiefung dieser differierten Zugänge verzichtet. Stattdessen gilt es, einen weiteren zentralen Aspekt von nachhaltiger Entwicklung zu akzentuieren, der sich auf die konkrete Umsetzung bezieht, denn diese erfordert spezifische Ansätze, die auf Partizipation und Kooperation gründen (vgl. Newig/Kuhn/Heinrichs 2011: 27). Dies wurde bereits in der Agenda 21 herausgestrichen (vgl. UN 1992: 276) und in einer erweiterten Variante des Drei-Säulen-Modells als vierte institutionelle bzw. institutionell-politische Dimension diskutiert (vgl. Grunwald/Kopfmüller 2006: 51; 2012: 58). Im SDG 17 „Partnerschaft zur Erreichung der Ziele“ der Agenda 2030 werden Partizipation und Kooperation ebenso explizit hervorgehoben. Damit wird die Notwendigkeit betont, alle gesellschaftlichen Gruppen in Planungs-, Entscheidungs- und Umsetzungsprozesse für nachhaltige Entwicklung einzubeziehen, was wiederum politische oder andere Formen der Steuerung voraussetzt, die unter dem Schlagwort Governance diskutiert werden (vgl. Kuhn/Heinrichs 2011: 19). Partizipativ entwickelte Lösungen sind vor allem für das Ausbalancieren von Zielkonflikten zentral (vgl. Anastasiadis 2019: 162). Nach Liedholz und Verch (2023) kann die Soziale Arbeit gerade in diesem Zusammenhang Wesentliches zur Förderung einer nachhaltigen Gesellschaft leisten. Ihre Aufgabe ist es, „sich in diese Auseinandersetzung einzuschalten und möglichst viele Menschen ‚anwaltschaftlich‘ [...] darin zu unterstützen, an den Informations-, Gestaltungs- und Entscheidungsprozessen zu (starker) Nachhaltigkeit zu partizipieren“ (ebd.: 12).

2.2 Nachhaltige Entwicklung: Ein Thema in der Sozialen Arbeit

Die breite Kategorisierung der SDGs und auch deren verstärkte öffentliche Wahrnehmung im Zusammenhang mit der Klimakrise kann vermutlich als Auslöser dafür angesehen werden, dass sich die Profession und Disziplin der Sozialen Arbeit intensiver in diese Diskurse einbringt und ihre Beiträge zur Nachhaltigen Entwicklung bzw. den SDGs diskutiert, reflektiert und sichtbar macht. In internationalen Diskursen werden unter den Schlagworten „Green Social Work“ (vgl. Dominelli 2012; 2018) oder „Ecological Social Work“ (vgl. McKinnon/Alston 2016), „Environmental Social Work“ (vgl. Gray/Coats/Hetherington 2013) sowie „Ecosocial Work“ (vgl. Rambere/Powers/Smith 2023) Konzepte vorgelegt, die auf die Förderung sozialer und ökologischer Gerechtigkeit abzielen und so einen „ecocentric turn in social work“ (Coates/Grey 2019; 176) bewirken. Die Rolle der Sozialen Arbeit wird dabei vielfältig definiert, als „protectors, consciousness-raisers, lobbyists, coordinators, mobilisers, translators, dialogue agents and curriculum changers“ (Dominelli 2018: 14–16). Es

handelt sich um unterschiedliche Stränge einer Debatte, die eine ökosoziale Perspektivierung und Kapitalismuskritik als Gemeinsamkeit haben. Dabei ist „die Soziale Arbeit über ihren auf den Menschen verengten Blick zu öffnen“ (Schmitt 2023: 271). Themen sind die gleichberechtigte Nutzung der Ressourcen, eine kritische Reflexion sozialökonomischer und politischer Bedingungen sowie die Vermeidung ökologischer Risiken durch Konsum und Wirtschaftswachstumsambitionen (vgl. ebd.).

Inzwischen werden auch im deutschsprachigen Raum entsprechende Themen diskutiert, hier mehrheitlich unter dem Begriff Nachhaltigkeit. Im Zuge einer Sichtung der jüngsten Publikationen identifiziert Schmidt (2023) drei Diskursstränge mit unterschiedlicher Fokussierung: 1.) auf ökologische Nachhaltigkeit (vgl. Liedholz/Verch 2023), 2.) auf ökosoziale Nachhaltigkeit (vgl. Pfaff et al. 2022) und 3.) auf sozioökonomische Nachhaltigkeit (vgl. Elsen 2023b). Überlegungen des ersten Bereichs zielen auf die Förderung einer starken Nachhaltigkeit ab, bei der die ökologische Dimension priorisiert wird, im zweiten ist das Thema Klimagerechtigkeit zentral und der dritte Strang konzentriert sich auf die Potenziale sozialer und solidarischer Ökonomien – ein Aspekt, der in den anderen beiden Zugängen noch weitgehend ausgeklammert ist, der aber für die Positionierung der Sozialen Arbeit in den interdisziplinären Diskursen zur nachhaltigen Entwicklung einen wesentlichen Anker setzt. Wie in diesem Beitrag noch gezeigt wird, sind viele Organisationen der Sozialen Arbeit diesem ökonomischen Feld zuzuzählen.

Mittlerweile liegen auch vereinzelt empirische Studien vor, die das Bewusstsein und die Kenntnisse über nachhaltige Entwicklung sowie deren Realisierung in Einrichtungen der Sozialen Arbeit erforschen. Exemplarisch genannt sei hier ein Forschungsprojekt von Hensky/Kautz/Ploß/Reich/Retkowski/Töpfer (2022: 104–119), das auf soziale und ökologische Nachhaltigkeit fokussiert und v.a. hinsichtlich letzterer auf markante Entwicklungspotenziale verweist.

2.3 Nachhaltige Entwicklung in Organisationen der Sozialen Arbeit

Im Folgenden werden konzeptionelle Bezüge zwischen der Sozialen Arbeit und nachhaltiger Entwicklung herausgearbeitet. Dabei wird auch das dem Beitrag zugrundeliegende Verständnis von Organisationen der Sozialen Arbeit ausbuchstabiert. Insgesamt lassen sich mindestens vier zentrale Schnittpunkte auf theoretischer Ebene festmachen (vgl. dazu auch Anastasiadis 2023: 260–261).

Ein erster Bezugspunkt findet sich in den Menschenrechten. Für die Soziale Arbeit als auch für nachhaltige Entwicklung sind die Menschenrechte fundamental (vgl. dazu auch Dörfler/Stamm 2023: 81–93). So versteht sich die Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession, „having as its basic tenet the intrinsic value of every human being and as one of its main aims the promotion of equitable

social structures, which can offer people security and development while upholding their dignity“ (IFSW 2010: 11). Wie bereits implizit aus der grundlegenden Definition von nachhaltiger Entwicklung im Brundtland-Bericht zu erkennen ist, handelt es sich dabei um ein Gerechtigkeitsprojekt, das auf die Menschenrechte zentriert (vgl. Schneidewind/Singer-Brodowski 2014: 27). Das wird in der Agenda 2030 nochmals betont:

„The 17 Sustainable Development Goals and 169 targets which we are announcing today demonstrate the scale and ambition of this new universal Agenda. They seek to build on the Millennium Development Goals and complete what they did not achieve. They seek to realize the human rights of all.“ (UN 2015: 1)

Dryer und Klus positionierten bereits 2017 die Menschenrechte als zentralen Bezugspunkt einer Sozialen Arbeit, die auf nachhaltige Entwicklung abzielt:

„Menschenrechtsprofession zu sein, bedeutet für die Soziale Arbeit zwangsläufig, eine gerechtere Verteilung von Ressourcen einzufordern und dabei auch eigene Verstrickungen in Menschenrechtsverletzungen zu reflektieren. Die Verwirklichung der Menschenrechte und eine nachhaltige globale Entwicklung sind keine Utopien, sondern erreichbare Ideale.“ (Dreyer/Klus 2017: 77)

Ein zweiter markanter Schnittpunkt zeigt sich im Dienstleistungsspektrum der Sozialen Arbeit. Dieses reicht von der Kinder- und Jugendarbeit sowie -hilfe über die Familienarbeit, Altenpflege, Unterstützung bei Arbeitslosigkeit, körperlichen und psychischen Erkrankungen, Armut, Gewalt und Kriminalität bis hin zur Gemeinwesenarbeit (vgl. Heimgartner 2009: 129). Mit all diesen Leistungen unterstützt die Soziale Arbeit die Erreichung zentrale SDGs, beispielsweise: „Keine Armut“, „Kein Hunger“, „Gesundheit und Wohlergehen“, „Weniger Ungleichheiten“ oder „Nachhaltige/r Konsum und Produktion“ (vgl. UN 2015), wie wir es in Re-Use-Shops oder in der Sozialen Landwirtschaft erleben. Zudem kann sie zur Förderung nachhaltiger Städte über die Gemeinwesenarbeit beitragen. Nicht zu Unrecht sehen Emanuel, Graßhoff, Klomann und Weinhardt (2023: 254) in den SDGs – insbesondere in jenen, die zum Cluster Mensch zählen – „ursozialpädagogische Themen“ benannt. Eine dritte Schnittstelle bilden die Arbeitsprinzipien und Methoden der Sozialen Arbeit. Lebenswelt-, Sozialraum- und Ressourcenorientierung sowie Empowerment und Partizipation (vgl. dazu u.a. Wendt 2017) spiegeln sich in den im Nachhaltigkeitsdiskurs geforderten Haltungen wider, die bereits in der Agenda 21 ausschraffiert wurden. Zentral dabei ist die Stärkung der Rolle von relevanten

Akteur:innen, wie beispielsweise Frauen, Kindern und Jugendlichen, indigenen Völkern, NGOs, lokalen Initiativen, Unternehmen, Gewerkschaften und Arbeitnehmer:innen sowie Wissenschaft und Technik. Diesen Gruppierungen wird dezidiert ein Anspruch auf Partizipation bei der Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung eingeräumt, wobei insbesondere Organisationen der sozialen und solidarischen Ökonomien eine „entscheidende Rolle bei der Ausformulierung und Umsetzung einer teilhabenden Demokratie zukommt“ (UN 1992: 288). Es sind gerade diese Organisationen, die aufgrund ihrer organisationalen Strukturen Mitgestaltungsoptionen eröffnen (vgl. dazu Anastasiadis 2019). Da zahlreiche Organisationen der Sozialen Arbeit als solche agieren, lässt sich ein vierter Bezugspunkt zur nachhaltigen Entwicklung festmachen (vgl. dazu auch Elsen 2023b: 247).

Formen sozialer und solidarischer Ökonomien werden aktuell unter dem Oberbegriff Social Economy gefasst (vgl. Europäische Kommission 2021). Damit ist jenes ökonomische Feld gemeint, das zwischen Markt, Staat und Zivilgesellschaft positioniert ist und unterschiedliche Typen von Unternehmen einschließt. Diese reichen von klassischen NPOs, über neuere Social Enterprises bis hin zu Formaten der Gemeinwesen- und Nachbarschaftsökonomie (vgl. ebd.: 5). Auch wenn das organisationale Spektrum äußerst heterogen ist, lassen sich zwischen diesen Organisationen Gemeinsamkeiten identifizieren. Sie zeichnen sich durch spezifische soziale, ökonomische und partizipative Handlungsweisen aus, wodurch sie sich vom marktwirtschaftlichen Sektor unterscheiden (vgl. ebd.) und eine Alternative zu neoliberalen Wirtschaftsdoktrinen darstellen. Sie

„stehen gegen die systematische Individualisierung, die den Kern eines neoliberalen Denkens und Handelns bildet. Sie basieren nicht nur strategisch auf Gegenseitigkeit und kollektivem Handeln, sondern reflexive Solidarität und Kooperation sind ihre zentralen Prinzipien und strategische Ausrichtung.“ (Elsen 2023b: 247)

Gemäß des *Social Economy Action Plan* der EU (2021) verfolgen diese Unternehmen primär soziale Ziele und weisen eine explizite Gemeinwohlorientierung auf. Das kombinieren sie mit ökonomischen Strategien, indem sie kontinuierlich wirtschaftliche Tätigkeiten ausüben (z.B. Verkauf von Produkten und Dienstleistungen). Zusätzlich finanzieren sie sich zumeist über Aufträge aus dem öffentlichen und privaten Sektor, Mitgliedsbeiträge, Spenden sowie Sponsoring, womit sie einen für die Social Economy typischen Finanzierungsmix aufweisen. Zentral dabei ist, dass die erzielten Gewinne in das Unternehmen und das soziale Ziel zurückfließen, d.h. sie agieren nicht gewinnmaximierend. Ein weiteres Kennzeichen ist ihre demokratische Unternehmenskultur, die ein bedarfsorientiertes Agieren gewährleistet, indem Arbeitnehmer:innen, Kund:innen, Mitglieder etc. eingebunden werden. Dafür können diverse Rechtsformen gewählt werden, die eine solche Unternehmenskultur

begünstigen (z.B. Vereine, Genossenschaften). Ebenso zentral sind in diesem Zusammenhang die vielfältigen Kooperationen mit unterschiedlichen Partner:innen (vgl. Anastasiadis 2022: 13).

Anhand der genannten Charakteristika zeigt sich, dass diese Organisationen der Sozialen Arbeit neben den bereits dargelegten sozioökologischen Potenzialen auch alternativ-ökonomische und an Partizipation orientierte Möglichkeiten bieten, um die Entwicklung einer nachhaltigen Gesellschaft zu unterstützen. Diese theoretisch hergeleitete These bildete den Ausgangspunkt für eine explorative Studie, die die Nachhaltigkeitspotenziale jener Organisationen der Sozialen Arbeit, die im Segment der Social Economy agieren, empirisch sichtbar macht, aber auch nach Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten fragt.

3 Empirisches Design

Für die Forschung wurde ein mehrstufiges qualitatives Design entwickelt, dessen Umsetzung in ein Lehrforschungsprojekt an der Universität Graz eingebettet ist. Dieses startete im März 2021 und befindet sich aktuell in der Auswertungsphase. Im Projekt wurde in einem ersten Schritt eine kriteriengeleitete Bestandsaufnahme von Organisationen der Sozialen Arbeit in ausgewählten Handlungsfeldern durchgeführt. Die Auswahl der Handlungsfelder erfolgte nach der Interessenslage der involvierten Studierenden. Geforscht wurde in den Bereichen Arbeitsmarktintegration, Armutsbekämpfung, Gesundheit, Gemeinwesenarbeit, Jugendarbeit, Kinder- und Jugendhilfe, Kriminalität und Behinderung. Im Modus einer nicht auf Vollständigkeit orientierten Sammlung (vgl. Sing 2009: 77–87) wurden in diesen Handlungsfeldern mittels einer Internetrecherche aktive Organisationen identifiziert, die vorrangig in der Steiermark wirken und ihr Handeln in besonderem Maße an sozialen, alternativ-ökonomischen, ökologischen sowie partizipativ-organisationalen Praktiken orientieren. Diese wurden im Anschluss tabellarisch dokumentiert, um einerseits einen ersten Überblick über ihre Beiträge zur nachhaltigen Entwicklung zu gewinnen und andererseits Organisationen für vertiefende Erhebungen auswählen zu können. Insgesamt wurden die Leistungen von 65 Organisationen entlang der benannten Kriterien portraitiert. Eine detaillierte Auswertung wird inhaltsanalytisch erfolgen, orientiert an der Frage nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen den Organisationen hinsichtlich deren Realisierung der Nachhaltigkeitsziele.

In einem zweiten Schritt wurden vertiefende leitfadengestützte Interviews mit Vertreter:innen aus diesen Organisationen geführt. Insgesamt wurden bisher Interviews in 35 Organisationen geführt. Gefragt wurde nach ihrer sozialen, ökonomischen, ökologischen und organisationalen Performance, aber auch nach Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten. Die Interviews wurden bzw. werden noch inhaltsanalytisch und computerunterstützt ausgewertet (vgl. dazu z.B. Mayring 2010) und entlang der im Leitfaden entwickelten Hauptkategorien interpretiert. Im Folgenden werden erste

Ergebnisse präsentiert. Der Fokus wird dabei auf das Handlungsfeld Armutsbekämpfung gelegt. Da sich die Datenbasis auf drei Interviews bezieht, lassen sich daraus lediglich erste Tendenzen hinsichtlich der nachhaltigkeitsbezogenen Potenziale der untersuchten Organisationen ablesen.

4 Erste Erkenntnisse – erste Tendenzen

Die befragten drei Organisationen haben neben allgemeinen Aktivitäten zur Armutsvermeidung unterschiedliche Schwerpunkte: So fokussiert Organisation A auf Auslandshilfe und Kleidersammlungen, Organisation B auf Beratung zur Existenzsicherung und Organisation C auf Obdachlosenhilfe. Ihre detaillierten Angebote und Leistungen werden nun entlang der Dimensionen sozial, ökonomisch, ökologisch und organisational dargelegt.

4.1 Soziale Dimension

Hinsichtlich der sozialen Dimension weisen alle drei Organisationen eine primäre soziale Zielstellung auf, was bei Organisationen der Sozialen Arbeit wenig überrascht. Sie zielen darauf ab, Obdachlosigkeit entgegenzuwirken, die finanzielle Absicherung von Familien und Haushalten sicherzustellen, den sozialen Zusammenhalt in der Gesellschaft zu fördern und Ungleichheiten zu verringern. Ihre Zielgruppen sind vielfältig und auf mehreren Ebenen mit gesellschaftlicher Ausgrenzung konfrontiert (z.B. durch Migration, Bildungsarmut, Suchterkrankungen). Die Angebote inkludieren Notschlafstellen und Wohnversorgung, Kleider- und Essensausgabe, Second Hand Läden, Sozialmärkte, Arbeitsmarktintegrationsprojekte, niederschwellige Gesundheitsversorgung, Beratung in allen Lebensbereichen, finanzielle Unterstützung, Lerncafés und Einsätze zur Katastrophenhilfe im Ausland. Methodisch fokussieren sie auf Empowerment, Inklusion und Ressourcenorientierung.

In einer Zusammenschau lassen sich aus ihrer sozialen Performance Bezugspunkte zu folgenden SDGs ableiten: „keine Armut“, „kein Hunger“, „hochwertige Bildung“, „Gesundheit und Wohlergehen“ sowie „weniger Ungleichheit“. Hierin manifestiert sich der „ursozialpädagogische“ Gehalt (Emanuel et al. 2023: 254) zentraler SDGs.

4.2 Ökonomische Dimension

Mit Blick auf die ökonomische Ausrichtung handeln alle drei befragten Organisationen nicht gewinnorientiert bzw. nicht gewinnmaximierend, wobei in der Finanzierungsstruktur Unterschiede vorliegen. So finanzieren sich Organisation A und C über einen Mix aus Förderungen, Eigenerwirtschaftung und Spenden. Die Einnahmen kommen aus Second Hand Läden und Sozialmärkten und werden in die Infrastruktur sowie in soziale Projekte re-investiert. Demgegenüber

finanziert sich Organisation B hauptsächlich über Spenden von Privatpersonen oder regionalen Firmen.

Alle drei Organisationen verfügen zudem über bezahlte Mitarbeiter:innen, was als Ausdruck eines wirtschaftlichen Handelns interpretiert werden kann, wobei sich auch hier Unterschiede zeigen. Während Organisation B eine geringe Mitarbeiter:innenzahl aufweist, diese aber zum Großteil bezahlt agieren (sechs Personen bezahlt, eine ehrenamtlich), weist Organisation C zusätzlich zu bezahlten Mitarbeiter:innen einen hohen Anteil an Ehrenamtlichen auf (50 bezahlt, 900 ehrenamtlich). Organisation A lässt sich durch einen ausgewogenen Mitarbeiter:innenmix charakterisieren, der sich aus 450 bezahlten Mitarbeiter:innen und zusätzlich numerisch nicht näher definierten Ehrenamtlichen, Transitkräften, Zivildienern und Praktikant:innen zusammensetzt.

Insgesamt lassen sich in ihrer ökonomischen Ausrichtung alternativ-ökonomische Züge erkennen, woraus sich zusätzlich zu den aus der sozialen Dimension bereits benannten Bezügen zu den SDGs ein vorsichtiger Konnex zum Ziel „menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum“ ableiten lässt.

4.3 Ökologische Dimension

Aus den Daten geht hervor, dass alle drei befragten Organisationen Aktivitäten zur Verringerung von Umweltrisiken setzen, wobei zwischen organisationsinternen und geschäftsfeldbezogenen zu differenzieren ist. Organisation A und C bedienen ein explizit ökologisches Geschäftsfeld. Durch die Wiederverwertung von Lebensmitteln, Kleidung, Möbeln, Elektrogeräten etc., die sie in Sozialmärkten und Second Hand Läden sowie im Bereich der Auslandshilfe anbieten, tragen sie zur Kreislaufwirtschaft bei. Organisation B führt im Zuge der Beratung Energieberatung durch. Intern setzen alle drei befragten Organisationen Maßnahmen zur Ressourcenschonung durch, z.B. Raumsharing, Mobilitätsreduktion durch Home Office sowie mehrheitliche Fahrradnutzung. Zudem werden fallweise die Kosten für die Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel von der Organisation übernommen. Auch werden Schulungen zum Thema Umweltschutz für Mitarbeiter:innen angeboten. Damit leisten sie Beiträge zu weiteren SDGs, konkret zu „Maßnahmen zum Klimaschutz“ und zu „nachhaltige/m Konsum- und Produktion“.

4.4 Organisationale Dimension

Als Organisationen der Social Economy weisen alle drei befragten Organisationen partizipative und kooperative Merkmale, entsprechend ihrer Organisationsstruktur bzw. Rechtsform, auf. Organisation A und B sind Suborganisationen eines gemeinnützigen Trägers nach kirchlichem Recht und Organisation C agiert als gemeinnütziger Verein und Trägerorganisation. Auf die Frage

nach den innerorganisationalen Partizipationsmöglichkeiten für Mitarbeiter:innen wurden formelle Settings wie z.B. Teamsitzungen, Klausuren, Mitarbeiter:innenbefragungen und -gespräche genannt. Darüber hinaus findet ein informeller niederschwelliger Austausch statt, um Anregungen einbringen zu können. Die Kooperationen erweisen sich ebenso als vielfältig. So kooperieren die Organisationen untereinander und mit anderen fachlichen Einrichtungen und Behörden, um die Angebote sicherstellen zu können. Sie arbeiten zusammen mit regionalen Firmen, u.a. um Spenden zu akquirieren, und mit der Universität, um innovative Projekte zu entwickeln. Zudem sind sie Mitglied in Netzwerken, was für den Austausch und die Entwicklung von Innovationen ebenso zentral ist. Derlei Aktivitäten weisen Bezugspunkte zum SDG 17 „Partnerschaft zur Erreichung der Ziele“ auf.

4.5 Erste Tendenzen

Insgesamt zeichnet sich in diesen hier knapp dargestellten ersten Erkenntnissen aus dem Handlungsfeld Armutsbekämpfung die Tendenz ab, dass die befragten Organisationen durch ihre primäre soziale Zielstellung, ihre alternativ-ökonomische Ausrichtung, ihre ökologischen Akzente und organisationalen Strukturen Beiträge zu unterschiedlichen SDGs leisten. Damit sind aber auch Herausforderungen verbunden, aus denen sich wiederum Entwicklungsmöglichkeiten ableiten lassen, auf die im Folgenden eingegangen wird.

5 Herausforderungen und Entwicklungsmöglichkeiten

In den Interviews wurden drei aktuelle Herausforderungen angesprochen. Es wurden aber auch Möglichkeiten genannt, diese zu bewältigen. Die erste Herausforderung zeigt sich in der Finanzierung. Alle drei Organisationen sind bis zu einem gewissen Grad auf Spenden angewiesen, sowohl in Form von Sach- als auch von Geldspenden. Dies ist eine unsichere Finanzierungsquelle, da sie a) auf Spendenbereitschaft beruht und weil b) bei steigendem Bedarf, wie es bei der derzeitigen Inflation der Fall ist, mehr benötigt wird als kalkuliert. Aus diesem Grund sollten zukünftig zum einen öffentliche Einrichtungen stärker in die Pflicht genommen werden, sinnvoll und nachhaltig in die Armutsbekämpfung zu investieren. Zum anderen sollte die Gesellschaft für die Thematik mehr sensibilisiert werden, damit sich mehr Menschen in Form von Spenden oder ehrenamtlicher Arbeit engagieren.

Eine weitere Herausforderung steht in Zusammenhang mit der Kreislaufwirtschaft. Gebrauchte Produkte liegen im Trend, was als begrüßenswert gilt. Jedoch verringert sich deren Zahl durch die Produktion von billigen und irreparablen Produkten zunehmend. Um dem entgegenzuwirken, müssen lt. Aussagen der Interviewpartner:innen Regulative zur Erhöhung der Hersteller:innenverantwortung eingeführt werden. Sie sollten dafür Sorge tragen, reparaturfähige

Geräte und qualitativ hochwertige Produkte herzustellen.

Die dritte Herausforderung besteht sich in der zunehmenden Digitalisierung. Da insbesondere armutsgefährdete Menschen oftmals nicht über ausreichende digitale Ressourcen und Kompetenzen verfügen, erschwert die fortschreitende Digitalisierung im behördlichen Kontext den ohnehin schon schwierigen Zugang zu öffentlichen Unterstützungsleistungen. Der Bedarf an Beratung im Zuge der Antragsstellung für z.B. Mindestsicherung, Zuschüsse oder Arbeitslosengeld ist deutlich gestiegen. Dahingehend wird ein erleichterter und bedürfnisorientierter Zugang gefordert.

6 Ergebnisdiskussion und Ausblick

Auch wenn sich die empirischen Ergebnisse auf einen limitierten Ausschnitt beziehen, bestätigen sie in der Tendenz die theoretisch hergeleiteten Bezugspunkte zwischen nachhaltiger Entwicklung und Organisationen der Sozialen Arbeit. Es sind insbesondere ihre primäre soziale Zielstellung sowie die Angebote und Methoden, durch die die Organisationen auch zur Erreichung zentraler, v.a. sozial orientierter SDGs beitragen. Aber sie setzen auch alternativ-ökonomische und ökologische Akzente durch ihre wirtschaftliche und organisationale Struktur. Das zeigt sich in ihrer nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichteten Orientierung, dem Finanzierungsmix und schließlich anhand ihrer ökologisch-nachhaltigen Geschäftsfelder. Mit Blick auf Partizipation und Kooperation eröffnen sie als Organisationen der Social Economy aufgrund ihrer Positionierung zwischen Markt, Staat und Zivilgesellschaft Möglichkeitsräume (vgl. Anastasiadis 2019: 600). Sie vermitteln zwischen Personen, Organisationen sowie gesellschaftlichen Institutionen und tragen so zur Entwicklung bedarfsorientierter Angebote bei, durch kritisch-reflektiertes und vernetztes Agieren können sie zudem sozialpolitische Rahmenbedingungen mitgestalten. Nicht zuletzt deshalb sind sie wichtige Partner:innen, die in die Umsetzung einer nachhaltigen Entwicklung entsprechend der UN-Empfehlung (vgl. UN 1992: 288) einbezogen werden müssen.

Die sich in der empirischen Forschung herauskristallisierten Herausforderungen und Perspektiven verdeutlichen, dass die Soziale Arbeit unmittelbar mit sich verändernden gesellschaftlichen Problemlagen konfrontiert ist und als Menschenrechtsprofession auch gefordert ist, den gesellschaftlichen Wandel mitzugestalten. Eine Orientierung an den SDGs kann Möglichkeiten eröffnen, ihre gesellschaftlich relevanten Leistungen sichtbar zu machen und Bedürfnisse in einem größeren multidisziplinären Rahmen zu kommunizieren sowie partizipativ Lösungen zu entwickeln. Dazu wird es zukünftig einer Fortführung und Intensivierung der jüngeren Debatten zum Thema bedürfen – und zwar in Forschung, Lehre und Praxis. Eine vertiefte analytisch-theoretische Klärung des Verhältnisses zwischen nachhaltiger Entwicklung und Sozialer Arbeit in Gegenwart und Historie wird ebenso nötig sein wie eine systematische Erforschung der Praxis, um Potenziale und

Innovationsmöglichkeiten zu eruieren.

Verweise

ⁱ Die in diesem Beitrag verwendeten Daten wurden in mehreren Seminaren des Masterstudiums Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft unter der Leitung der Autorin dieses Beitrages generiert, die sich an dieser Stelle bei allen an der Forschung beteiligten Studierenden bedankt.

Literaturverzeichnis

Anastasiadis, Maria (2019): Soziale Organisationen als Partizipationsräume. Zwischen Aktivierung, Ökonomisierung und Gestaltung. Perspektiven für die Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Anastasiadis, Maria (2022): Soziale Unternehmen. Akteur_innen Sozialer Innovation. Eine Spurensuche. In: soziales_kapital, 26, S. 6–23. <https://soziales-kapital.at/index.php/sozialeskapital/article/view/743/1378>

Anastasiadis, Maria (2023): Social Work Organisations as Sustainable Actors: Characteristics and Perspectives of Ecologically Oriented Work Integration Social Enterprises. In: Assinger, Philipp/Bauer, Christian/Brudermann, Thomas/Hummel, Sandra/Jany, Andrea/Jury, Martin/Rauter, Romana/van Poppel, Mireille (Hg.): Shaping Tomorrow Today – SDGs from multiple perspectives. Wiesbaden: VS Verlag Springer, S. 259–280.

Coates, John/Gray Mel (2019): How green is social work? Towards an ecocentric turn in social work. In: Payne, Malcol/Reith-Hall, Emma (Hg.): The Routledge handbook of social work theory. London/New York: Routledge, S. 171–180.

Dominelli, Lena (2012): Green social work. From environmental crisis to environmental justice. Cambridge: Polity Press.

Dominelli, Lena (Hg.) (2018): The Routledge Handbook of green social work. London/New York: Routledge.

Dörfler, Lisa/Stamm, Ingo (2023): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. In: Liedholz, Yannick/Verch, Johannes (Hg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, S. 81–93.

Dreyer, Marcel/Klus, Sebastian (2017): Das Konzept der Nachhaltigkeit und sein Beitrag für die Menschenrechtsprofession Soziale Arbeit. In: Gögercin, Süleyman/Sauer, Karin E. (Hg.): Neue Anstöße in der Sozialen Arbeit. Wiesbaden: Springer, S. 59–80.

Elkington, John (1999): Cannibals with Forks. The Triple Bottom Line of 21st Century Business. Oxford: Capstone.

Elsen, Susanne (2023a): Nachhaltigkeit als Thema in der Sozialen Arbeit. Vergessene Wurzeln und ihre aktuellen Bedeutungen. In: Sozial Extra, 5/2023, S. 264–268.

Elsen, Susanne (2023b): Solidarische Ökonomien, öko-soziale Transformation und Soziale Arbeit. In: Liedholz, Yannick/Verch, Johannes (Hg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, S. 245–256.

Emanuel, Markus/Graßhoff, Gunther/Klomann, Verena/Weinhardt, Marc (2023): Vom Triple- zum Quadruplemandat? Nachhaltigkeit als theoretischer Zugang der Sozialen Arbeit. In: Sozial Extra, 5/2023, S. 253–258.

Europäische Kommission (2021): Social Economy Action Plan. https://social-economy-gateway.ec.europa.eu/eu-initiatives/seap_en (30.04.2024).

Gray, Mel/Coates, John/ Hetherington Tiani (Hg.) (2013): Environmental social work. London/New York: Routledge.

Griesbacher, Eva-Maria/Höllinger, Franz (2019): Soziale Landwirtschaft in der Steiermark – Die Betriebe. In: Griesbacher, Eva-Maria/Höllinger, Franz (Hg.): Soziale Landwirtschaft in der Steiermark. Abschlussbericht zum Forschungsprojekt „Green Care – Innovative Sozialprojekte am Bauernhof“. Graz: Unipress, S. 7–26.

Grunwald, Armin/Kopfmüller, Jürgen (Hg.) (2006): Nachhaltigkeit. Frankfurt/New York: Campus.

Grunwald, Armin/Kopfmüller, Jürgen (Hg.) (2012): Nachhaltigkeit. Eine Einführung. 2., akt. Aufl. Frankfurt/New York: Campus.

Heimgartner, Arno (2009): Komponenten einer prospektiven Entwicklung der Sozialen Arbeit. Münster/Berlin/Wien: LIT.

Hensky, Rachel J./Kautz, Sarah/Ploß, Lysann/Reich, Cölestine Zoe/Retkowski, Alexandra/Töpfer, Jonathan (2022): Umsetzung der 17 SDGs in Einrichtungen der Sozialen Arbeit. Eine quantitative und qualitative Exploration. In: Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa, S. 104–119.

IASSW/ICSW/IFSW – International Association of Schools of Social Work/International Council on Social Welfare/International Federation of Social Workers (2018): Global Agenda for Social Work and Social Development: Third Report. Promoting Community and Environmental Sustainability. Hg. von David N Jones. Rheinfelden: IFSW.

IFSW – International Federation of Social Workers (2010): Standards in Social Work. Practice meeting Human Rights. Berlin.

Kuhn, Katina/Heinrichs, Harald (2011): Partizipation, Kooperation und nachhaltige Entwicklung im Kontext globalen Wandels. In: Heinrichs, Harald/Kuhn, Katina/Newig, Jens (Hg.): Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? Wiesbaden: VS Verlag, S. 15–25.

Liedholz, Yannick (2021): Berührungspunkte von Sozialer Arbeit und Klimawandel. Perspektiven und Handlungsspielräume. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich.

Liedholz, Yannick (2023): Starke und schwache Nachhaltigkeit. Eine Annäherung für die Soziale Arbeit. In: Liedholz, Yannick/Verch, Johannes (Hg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, S. 37–51.

Liedholz, Yannick/Verch, Johannes (2023): Einleitung: Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. In: Dies. (Hg.): Nachhaltigkeit und Soziale Arbeit. Grundlagen, Bildungsverständnisse, Praxisfelder. Opladen/Berlin/Toronto: Barbara Budrich, S. 7–23.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. Weinheim: Beltz Juventa.

McKinnon, Jennifer/Alston, Margaret (2016): Introduction. In: Dies. (Hg.): Ecological social work. Towards sustainability. London/New York/Dublin: Bloomsbury Academic, S. 1–17.

Newig, Jens/Kuhn, Katina/Heinrichs, Harald (2011): Nachhaltige Entwicklung durch gesellschaftliche Partizipation und Kooperation? Eine kritische Revision zentraler Theorien und Konzepte. In: Heinrichs, Harald/Kuhn, Katina/Newig, Jens (Hg.): Nachhaltige Gesellschaft. Welche Rolle für Partizipation und Kooperation? Wiesbaden: VS Verlag, S. 27–46.

Pfaff, Tino/Schramkowski, Barbara/Lutz, Ronald (Hg.) (2022): Klimakrise, sozialökologischer Kollaps und Klimagerechtigkeit. Spannungsfelder für Soziale Arbeit. Weinheim/Basel: Beltz Juventa.

Rambaree, Komal Singh/Powers, Meredith C. F./Smith, Richard J. (2023): Ecosocial work and social change in community practice. In: Dies. (Hg.): Ecosocial work in community practice. London/New York: Routledge, S. 1–8.

Schmidt, Marcel (2023): Nachhaltigkeit und ihre Bedeutung für die Soziale Arbeit. In: Sozial Extra, 5/2023, S. 259–263.

Schmitt, Caroline (2023): Nachhaltigkeit, Soziale Arbeit und ökosoziale Transformation. Internationale Zugänge. In: Sozial Extra, 5/2023, S. 269–273.

Schneidewind, Uwe/Singer-Brodowski, Mandy (2014): Transformative Wissenschaft: Klimawandel im deutschen Wissenschafts- und Hochschulsystem. Marburg: Metropolis.

Sing, Eva (2009): Gemeinwesenarbeit in Österreich eine Bestandsaufnahme. In: Sing, Eva/Heimgartner, Arno (Hg.): Gemeinwesenarbeit in Österreich. Graz: Leykam, S. 77–99.

UN – United Nations (1992): Agenda 21. Konferenz der Vereinten Nationen für Umwelt und Entwicklung. Rio de Janeiro, Juni 1992. http://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf (20.08.2024).

UN – United Nations (2015): Transforming our world. The 2030 Agenda for Sustainable Development. <https://sdgs.un.org/sites/default/files/publications/21252030%20Agenda%20for%20Sustainable%20Development%20web.pdf> (20.08.2024).

van Elsen, Thomas (2018): Soziale Landwirtschaft in Europa. Von Entwicklungen im Ausland lernen. In: Lebendige Erde, 68(1), S. 12–13.

WCED – World Commission on Environment and Development (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. <http://www.un-documents.net/our-common-future.pdf> (20.08.2024).

Wendt, Peter Ulrich (2017): Lehrbuch Methoden der Sozialen Arbeit. Weinheim: Beltz Juventa.

Über die Autorin

Assoz. Prof. Mag. Dr. Maria Anastasiadis

maria.anastasiadis@uni-graz.at

Maria Anastasiadis ist assoziierte Professorin im Arbeitsbereich Sozialpädagogik am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaft der Karl-Franzens-Universität Graz. Ihre Arbeits- und Forschungsschwerpunkte sind: Soziale Organisationen und deren Beiträge zur Partizipation und Sozialen Innovation, sozialpolitische Wandlungsprozesse und deren Konsequenzen für die Soziale Arbeit, Soziale Arbeit und nachhaltige Entwicklung, partizipative Forschung.